

**Die evangelisch-lutherische Kirche Russlands ist eine typische Diaspora Kirche,** aber für Russland ist es ein einzigartiges Phänomen. Es gibt eine Reihe der protestantischen Kirchen und neoprotestantischen Bewegungen, aber die evangelisch-lutherische Kirche unterscheidet sich davon, weil es eine Kirche mit einer soliden Tradition für Russland ist. Vor der Revolution 1917 war die evangelisch-lutherische Kirche die zweite staatliche Kirche im Russischen Reich, deshalb hat man gegen sie sehr aggressiv gekämpft. Die lutherische Kirche war nach 1917 völlig zerstört, und sie gab eine Reihe lutherischer Märtyrer.

Was wir jetzt haben, ist eine Fortsetzung der alten Tradition, aber es ist eine riesige Herausforderung diese Tradition neu zu beleben. Die Gesetze, die Bräuche, die Menschen sind ganz anders in Russland geworden. Aber andererseits bedeutet diese Herausforderung auch eine neue Entwicklung für uns persönlich als Lutheraner und für die ganze Kirche. Ich nehme diese Herausforderung und diese Entwicklung in meinem eigenen Leben wahr, weil ich drei Dienste in unserer Kirche verbinde. Russland ist in zwei Regionalkirchen verteilt: europäisches Russland und Siberien, und ich bin als Referentin für ausländische Beziehungen, stellvertretende Pröpstin der Zentralen Propstei und auch Koordinatorin der Frauenarbeit im europäischen Russland tätig. Was die Frauenarbeit betrifft, geht meine Aufgabe über die Grenzen des europäischen Russlands, in manchen Fragen bin ich auch für die sibirische Kirche im Bereich Frauenarbeit zuständig.

In allen Bereichen, wo ich tätig bin, begegne ich GAW. Dank GAW werden viele Projekte unserer Kirche unterstützt, und ein gutes Beispiel ist unsere Frauenarbeit. Dank der

Frauenarbeit im GAW organisieren wir eine Reihe der Seminare für Frauen in unseren Gemeinden. Es gibt ein sehr beliebtes Seminar, das schon eine gute Tradition geworden ist - das Seminar der Propstei Nordwest Russland. Dieses Seminar wird für Frauen aus Sankt-Petersburg, Welikij Nowgorod, Archangelsk, organisiert, aber in den letzten zwei Jahren dank einer grossen finanziellen Hilfe der Frauenarbeit in GAW haben wir auch Frauen aus Weissrussland und Zentralen Propstei (Moskau, Smolensk) eingeladen. Auf diese Weise wird das traditionelle Sommerseminar für Frauen aus Nordwest ein Seminar für das europäische Russland. Dieses Seminar vereinigt unsere Frauen, und das ist ein guter Grund der Stabilität in unserer Kirche. Das Seminar der Propstei NW Russland 2011 hat der Bischof der ELK ER Dietrich Brauer besucht. Er hat mit Frauen viel geredet, und es war eine gute Möglichkeit einen Kontakt zwischen der Kirchenleitung und den Gemeinden anzuknüpfen. In diesem Seminar gab es auch viele Teilnehmerinnen aus verschiedenen lutherischen Gemeinden in Weissrussland, weil Weissrussland ein sehr kompliziertes Gebiet ist, wo es keine Kirchenstruktur gibt. Nach dem Gespräch mit dem Bischof der ELK ER haben die Frauen aus Weissrussland entschieden einen Kontakt mit der Kirchenstruktur der ELK ER zu entwickeln. Es war eine sehr effektive Ergebnis. Aber diese Ergebnis war möglich nur weil sich so viele Frauen versammeln konnten. Die Entfernungen in Russland sind sehr gross, die Fahrkarten sind sehr teuer, sogar für die preiswerten Plätze, ohne unsere Partner wäre so eine gute Versammlung unmöglich, und die Frauenarbeit in GAW hat hier sehr viel investiert.

Noch eine gute Tradition ist dank der Frauenarbeit in GAW möglich geworden. 2010 hat die Frauenarbeit in GAW die lutherischen Pastorinnen aus allen ehemaligen

Sowjetrepubliken in Erfurt für eine Rüstzeit gesammelt. Die Idee war sehr gut, weil es damals nur 12 (jetzt 13) Pastorinnen in der ELKRAS gab, und alle wohnen voneinander weitweg. Es gibt sehr wenig Möglichkeiten zusammen zu treffen und was gemeinsam zu machen. 2011 haben die Pastorinnen wieder getroffen, diesmal in Samara (Mittelwolga, ein Gebiet, das mit vielen, sehr starken Beziehungen mit Württemberg verbunden ist). Die Frauenarbeit GAW hat wieder dieser Veranstaltung geholfen. 2012 plant man wieder so ein Treffen, weil es eine wichtige Zeit ist, wenn man Erfahrungen umtauschen kann.

Ich habe Beziehungen zwischen Stadt Samara und Württemberg erwähnt. Samaraer Diaspora ist meistens von den Aussiedlern aus Württemberg im 18. Jh. gegründet worden. In unserer Zeit sind diese Kontakte wiedergebaut, auch in der Frauenarbeit. Seit mehreren Jahren kommt Schwester Anna Frank nach Samara, um Frauenseminar und Frauenfreizeiten zu halten. Es ist ein sehr hilfreicher und lebendiger Kontakt.

Das Problem in Diaspora und besonders in Russland besteht darin, dass es nur einen lutherischen Pastor oder eine lutherische Pastorin in einer Stadt oder Dorf gibt, und die Entfernungen zwischen Gemeinden sind sehr gross. Man lebt im geistlichen Vakuum, deshalb braucht man Kontakte untereinander in Russland und zu Freunden in Deutschland, weil man in meisten Orten die deutsche Tradition pflegt. Natürlich sind die Gemeinden für alle Nationen offen, und Kontakte zu verschiedenen Ländern sind interessant und wichtig, um Horizonte breiter zu machen, aber die Hauptquellen für die Entwicklung der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland sind die einheimischen Traditionen Russlands, die Traditionen der Großstädten und Bräuche auf dem Lande, und auch die sich ständig entwickelnde Tradition

Deutschlands, die für Diaspora wie Lebensatem ist. Meine persönliche Meinung ist dass eine Diapora nie eine Quelle für die Entwicklung hat, weil es einerseits eine Kulturinsel ist, aber andererseits, ist diese Insel von einem anderen Kulturmeer umringt. Wenn man sich von der Mehrheit isoliert, dann stirbt Diaspora aus, und wenn man sich mit der Mehrheit völlig vermischt, dann verschwindet Diaspora. Auf diese Weise ist der Weg von Diaspora eng und kompliziert, voll verschiedener Herausforderungen, die vom Leben selbst geschaffen sind, aber es ist auch ein sehr interessanter, ganz neuer Weg – der Weg der Toleranz und Verständnis zwischen den Völkern.